



Pure Health Care

März 2025

S. 3 – 6

Grenzen wahrnehmen –
Grenzen setzen:
Praktische Lösungen
für den Pflegealltag

S. 8 – 10

Richtig desinfizieren
in der Pflege:
Worauf kommt es
an?

S. 14 – 15

Kompressions-
therapie:
Fragen/Antworten



Grenzen wahrnehmen, Grenzen setzen: Praktische Lösungen für den Pflegealltag

«Erfahrung trifft Leidenschaft»

Liebe Leserinnen und Leser

Mit 17 Jahren begann meine Reise in den Pflegeberuf – eine Erfahrung, die mich bis heute prägt. Seit einigen Jahren arbeite ich als Account Managerin Health Care bei WEBSTAR, doch im Herzen bleibe ich immer mit dem Pflegeberuf fest verbunden.

Während meiner Zeit in der Pflege habe ich mich zusätzlich im Prozess- und Qualitätsmanagement weitergebildet. Diese Tätigkeit ermöglichte mir, eng mit Langzeitpflegeeinrichtungen, der Administration, Küche, Hotellerie, Technik, Berufsbildung und natürlich der Pflege zusammenzuarbeiten. Das daraus gewonnene Wissen und die wertvollen Erfahrungen helfen mir heute dabei, meine Kunden optimal zu beraten und ihre Bedürfnisse besser zu verstehen.

Besonders gerne unterstütze ich Einrichtungen bei der Analyse von Optimierungsmöglichkeiten, der Harmonisierung ihres Produktportfolios und biete gezielte Schulungen vor Ort an – z.B. im Bereich

Inkontinenz. Auf Wunsch mache ich auch Wund-Visiten/Wundkonzepte und stehe meinen Kunden bei Fragen rund um Seniomat, WLS, Zur Rose und Attincare mit Rat und Tat zur Seite.

Auf den kommenden Seiten werden wir uns mit dem wichtigen Thema «Grenzen wahrnehmen und Grenzen setzen» beschäftigen. Ein besonderes Highlight ist das Interview mit Beatrice Höhn von der Krisenintervention Schweiz.

Darüber hinaus gab es spannende Fragen zum Thema Kompressionstherapie, die ich gemeinsam mit Heiko Krenmayer von Lohmann & Rauscher beantwortet habe. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Sylvia Riefenstahl, Account Manager Health-Care / ZWM®-Zertifizierte Wundmanagerin Dielsdorf

Die Pflege verlangt Stärke und Hingabe. Doch was passiert, wenn die Belastung zu gross wird? Grenzen wahrzunehmen und rechtzeitig zu setzen, schützt nicht nur die eigene Gesundheit, sondern sichert auch die Qualität der Arbeit.

«Ich kann nicht mehr.» Diese Worte kommen selten über die Lippen von Pflegekräften, auch wenn sie längst an ihrer Belastungsgrenze angekommen sind. Der Pflegealltag fordert alles. Schicht für Schicht, Tag für Tag. Da ist der Patient oder die Bewohnerin, die dringend Unterstützung brauchen, die Angehörigen, die Fragen stellen, und das Team, das mit zu wenig Personal die Arbeit irgendwie bewältigen muss. Grenzen? Die scheinen in den Hintergrund zu treten – bis Körper oder Psyche plötzlich ein klares Stoppsignal setzen.

Wo Pflegekräfte an ihre Grenzen stossen

Viele Grenzüberschreitungen bleiben unbemerkt. Verkürzte Pausen, ständige Überstunden oder Konflikte im Team bauen sich schleichend auf. Dazu kommen emotionale Belastungen wie der Umgang mit Schwerkranken oder Sterbenden.

Grenzen zu erkennen und zu setzen ist essenziell, um die eigene Gesundheit zu schützen und die Verantwortung gegenüber der Patientenschaft und den anderen Mitarbeitenden langfristig erfüllen zu können.

Doch wie gelingt das in einem Berufsfeld, das so viel von einem abverlangt?

Gemeinsam für mehr Resilienz

Nach besonders belastenden Erlebnissen hilft der Austausch mit dem Team oder Vertrauenspersonen. Auch Kolleginnen und Kollegen sollten aufmerksam sein: Veränderungen im Verhalten – etwa Rückzug oder Gereiztheit – können Hinweise sein, dass jemand Unterstützung braucht.

Eine offene Teamkultur ist entscheidend, um Belastungen sichtbar zu machen und Betroffenen zu helfen. Pflegekräfte, die ihre Grenzen kommunizieren, schaffen nicht nur Entlastung für sich selbst, sondern ermutigen auch andere, offen über ihre Herausforderungen zu sprechen.

Grenzen wahrnehmen und setzen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern von Professionalität. Wer auf sich selbst achtet, kann anderen besser helfen. Eine Kultur der Achtsamkeit schützt die Gesundheit der Mitarbeitenden und stärkt die Pflege insgesamt.



Interview mit Beatrice Höhn, Krisenintervention Schweiz, lic.phil., Psychologin, Notfallpsychologin FSP, Fachperson psychologische Nothilfe NNPN, Geschäftsleitung

«Eine Kultur des offenen Gesprächs ist die beste Prävention.»

Welche Situationen sind in der Pflegepraxis besonders belastend?

Belastungen in der Pflege treten auf verschiedenen Ebenen auf: psychosozial, juristisch und praktisch. Schwierige Patientenkontakte, widersprüchliche Erwartungen zwischen Patientenschaft und Pflegefachpersonen sowie Konflikte mit Angehörigen sind alltägliche Herausforderungen. Auch interne Faktoren wie Personalmangel, unterschiedliche Kompetenzstufen im Team und kulturelle Unterschiede können Spannungen verstärken.

Welche Anzeichen deuten darauf hin, dass eine Pflegefachperson ihre Belastungsgrenze erreicht hat oder bereits darüber hinausgeht?

Erste Anzeichen sind das dauerhafte Zurückstellen eigener Bedürfnisse. Diese Phase bleibt oft unbe-

merkt, da Pflegekräfte einen starken Dienstleistungsgedanken haben.

Eine zweite Schwelle zeigt sich bei der zunehmenden Negativität: die Freude an der Arbeit schwindet, das Pflichtgefühl überwiegt. Betroffene äussern sich vermehrt kritisch zur Organisation und zu Arbeitsplänen. Hier ist es meist das Umfeld, das diese Veränderungen zuerst bemerkt.

Welche Strategien empfehlen Sie Pflegekräften, um ihre eigenen Grenzen frühzeitig zu erkennen und zu wahren?

Regelmässige Selbstreflexion ist wichtig. Wie fühle ich mich? Habe ich genug Energie? Auch kleine Pausen und bewusste Auszeiten im Arbeitsalltag helfen, den Kopf freizubekommen. Schulungen und Achtsamkeitstraining können dabei unterstützen, die eigenen Grenzen besser wahrzunehmen.

Wie kann ich als aufmerksame Kollegin oder emphatischer Kollege Belastung bei anderen ansprechen?

Wichtig ist, die eigene Wahrnehmung zu schildern und das Gegenüber dazu einzuladen, seine Perspektive zu teilen. So bleibt das Gespräch offen und konstruktiv.

Welche Massnahmen empfehlen Sie bei tragischen Ereignissen wie einem Suizid oder dem Tod einer Patientin zu ergreifen?

Eine professionelle Nachbesprechung ist wichtig, um die Ereignisse gemeinsam im Team aufzuarbeiten. Viele Institutionen bieten standardisierte Tools oder Peer-Systeme an (siehe Box). Beratungsstellen können ergänzend hinzugezogen werden, um weiterführende Unterstützung zu leisten. Der Gang zu einer externen Stelle ist für Betroffene niederschwelliger als beispielsweise ein Gespräch mit der internen Führung, da der Kontakt ausserhalb der Institution stattfindet und die Gesprächspartner der Vertraulichkeit unterliegen.

Das Peer-System: Unterstützung auf Augenhöhe

Ein Peer-System bietet Pflegefachpersonen die Möglichkeit, sich bei belastenden Erlebnissen an speziell geschulte Kolleginnen und Kollegen zu wenden. Peers bedeutet Gleichrangige. Sie verstehen die Herausforderungen des Pflegealltags aus eigener Erfahrung und können in schwierigen Momenten eine erste Anlaufstelle sein. Das Besondere am Peer-System ist, dass die Peers an die Vertraulichkeit gebunden sind. Die Betroffenen können offen sprechen, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen.

Peers sind darauf trainiert, zuzuhören, Belastungen einzuordnen und bei Bedarf weiterführende Unterstützung in Betracht zu ziehen. Institutionen, die ein Peer-System etablieren, schaffen eine wichtige Ressource, um Belastungen frühzeitig abzufangen und ein Gefühl der Gemeinschaft und des Verständnisses im Team zu fördern. Dies stärkt nicht nur die Resilienz der einzelnen Pflegekräfte, sondern auch die des gesamten Teams.

Das PURE HEALTH CARE Magazin wird in einer der folgenden Ausgabe ausführlich über die Vorteile eines Peer-Systems für Heime und Institutionen berichten.



Wie wichtig sind Supervision und Teamgespräche, um emotionale Belastungen zu verarbeiten?

Sie sind enorm wichtig, da sie Raum für Reflexion und Austausch schaffen. Regelmässige Supervision sollte institutionalisiert sein und als präventives Mittel betrachtet werden.

Welche Verantwortung trägt die Leitungsebene, um Pflegekräfte in Krisensituationen zu unterstützen und zu schützen?

Professionelle Institutionen schaffen eine Kultur, in der offene Gespräche gefördert und Belastungen ernst genommen werden. Schulungen für Teamleitungen, klare Prozesse für Krisensituationen und das Vorleben von Achtsamkeit sind zentrale Aspekte, um Mitarbeitende effektiv zu schützen und zu fördern.



krisenintervention schweiz

Krisenintervention Schweiz, unter anderem spezialisiert auf Pflegeheime, bietet folgendes an:

- Internes Care Team/Peer Support
- Führungs-Coaching
- Mitarbeitenden-Beratung
- Meldestelle für Integritätsverletzungen
- Aus- und Weiterbildung
- Entwicklung- und Koordinationsangebote
- Supervision
- Notfallpsychologie
- Kriseninterventionen
- Einsätze in Notfällen

kriseninterventionschweiz.ch

Unsere Fachberater erzählen:

Was hat dich im Alltag als Pflegekraft belastet? Und was hat dir geholfen?



Franko Romito

«Während meiner Zeit auf der Station für Brandverletzte kam es zu Auseinandersetzungen und Diskussionen mit aggressiven Patienten und Angehörigen, die nicht verstehen konnten oder wollten, warum der Patient oder die Patientin nicht mehr aussehen wird, wie zuvor. Das Pflegeteam wurde mit fachlich nicht korrekten Vorwürfen konfrontiert.

Um solche Situationen nachzubesprechen und zu entschärfen, standen uns zwei externe Psychiater zur Verfügung. Ursprünglich sollten die Psychiater die Patienten psychologisch betreuen. Durch den Austausch mit den Pflegenden merkte einer dieser Psychiater, dass auch beim Pflegepersonal Bedarf für psychosoziale Betreuung vorhanden ist. Er hat sich an die Klinikleitung gewandt, um auch den Mitarbeitenden eine Anlaufstelle zu bieten. So entstand ein Angebot für Gespräche im Team oder Einzelsitzungen, von der Klinikleitung finanziert wurde. Es half, Probleme mit einer neutralen Person zu besprechen. Im Team ist man mit denselben Herausforderungen konfrontiert, aber jeder geht anders damit um. Sprüche wie «Es ist halt so» führten dazu, dass man sich nicht verstanden fühlte oder sich nicht öffnen wollte. Der Psychiater als externe Person konnte Aussagen besser annehmen und fachlich einordnen. Das Pflegepersonal lernte Argumente und Selbstschutzmechanismen, die den Umgang mit belastenden Situationen erleichterten.

Es war ein gutes Gefühl zu wissen, dass man sich schnell Hilfe holen kann. Über die Gespräche wurde kein Dossier angelegt, was die Bereitschaft erhöhte, das Angebot anzunehmen. Solche Investitionen zahlen sich aus: Es kommt zu weniger krankheitsbedingten Ausfällen, die Stimmung im Team ist besser und damit auch die Pflege.»

Sylvia Riefenstahl

«Als Pflegedienstleiterin habe ich drei Suizide von Bewohnern erlebt. Einer davon war eine Sterbebegleitung. In allen Fällen hat geholfen, darüber zu reden und ein Angebot für professionelle Betreuung bereitzustellen z.B. das Kriseninterventionsteam oder die Seelsorge. Der Bewohner, der Sterbehilfe in Anspruch nahm, ging sehr offen damit um und erklärte Pflegenden, die Mühe damit hatten, seine Beweggründe. Das machte es leichter. Mir war wichtig, dass mein Team bei belastenden Fällen zu mir kam und wir offen darüber sprachen. Als Pflegedienstleiterin war ich für das Wohl meiner Leute verantwortlich. Ich musste schwierige Situationen erkennen, Massnahmen ergreifen, diese laufend überprüfen und anpassen. Dazu gehörte, dass man Leitfäden und Standards erarbeitete.

Man muss am Ball bleiben, sich mit anderen Pflegedienstleitenden vernetzen und allenfalls Weiterbildungen besuchen. Mir half, wenn ich in Krisensituationen wusste, was zu tun ist oder an wen ich mich wenden kann. Mein Tipp an Pflegedienstleitende und ihr Team: Fehler nicht unter den Teppich kehren. Zusammen-sitzen, planen, ausprobieren, überprüfen und revidieren.»

Weitere mögliche Anlaufstellen:

Fachverband Gewaltberatung Schweiz
fvgs.ch/Fachstellen.html

Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK), sbk.ch

belaestigt.ch

opferhilfe-schweiz.ch

selbsthilfeschweiz.ch

curaviva.ch



schülke →

mikrocid®
universal wipes
green line

Wir machen die Flächen- desinfektion grün.



Jetzt auch im maxi-Format
für zeitsparende Anwendung
auf mittelgrossen Flächen

Wirksamer Schutz gegen Viren, Bakterien und Pilze. Für die Zukunft unseres Planeten.

Wie bei der Infektionsprävention zählt auch beim Schutz unserer Ökosysteme jede Minute und jede einzelne Handlung. mikrocid® universal wipes green line und mikrocid® universal wipes green line maxi schützen gewohnt zuverlässig die Gesundheit von Mitarbeitenden, Patient:innen und Angehörigen. Innerhalb von Sekunden beseitigen sie Bakterien, Pilze und Viren sicher und materialschonend von allen patientennahen Oberflächen – selbst von Displays, Mobiltelefonen und

Tastaturen. Was jedoch neu ist: Die Tücher sind zu 100% plastikfrei und klimaneutral. Für die Produktion der Tücher werden ausschliesslich Materialien aus FSC-zertifizierter Waldwirtschaft eingesetzt. Ein Grossteil der Produktkomponenten wird in Deutschland gefertigt, was für kurze Transportwege sorgt. Gemeinsam mit dem Einsatz von Ökostrom in der Produktion trägt dies dazu bei, dass die green line wipes einen bis zu 30% kleineren CO₂-Fussabdruck aufweisen als PET-basierte

Desinfektionstücher. Der verbleibende CO₂-Ausstoss wird durch weltweite Klimaschutzprojekte kompensiert.¹ Zudem verursachen die optimierten Verpackungen 14% weniger Müll und ermöglichen eine 27% höhere Palettenauslastung.²

Bei mikrocid® universal wipes green line und mikrocid® universal wipes green line maxi gehen Infektionsschutz und Nachhaltigkeit von jetzt an Hand in Hand. Machen auch Sie Ihre Flächendesinfektion grün.



GEWOHNTE WIRKSAMKEIT UND
MATERIALVERTRÄGLICHKEIT



TUCHMATERIAL AUS NACHWACHSENDEN
ROHSTOFFEN – 100% PLASTIKFREI



TUCHMATERIAL AUS NACHHALTIGER
WALDWIRTSCHAFT



Die green line wipes sind die ersten Desinfektionstücher von schülke für den klinischen Bereich, deren Tuchmaterial vollständig aus nachwachsenden

Rohstoffen produziert wird – bei gewohnt hoher Reinigungsleistung und Materialverträglichkeit selbst für Mobiltelefone, Displays und Tastaturen.

¹ www.ClimatePartner.com/13234-1911-1002.

² Bezogen auf die Verpackung der mikrocid® universal wipes premium mit 100 Tüchern.



Richtig desinfizieren in der Pflege: Worauf kommt es an?

Hygiene in der Pflege bedeutet mehr als nur Sauberkeit und Wohlbefinden: sie rettet Leben. Mit den richtigen Massnahmen können Pflegekräfte die Ausbreitung von Infektionen verhindern und gleichzeitig sich selbst schützen.

In Pflegeeinrichtungen treffen viele Menschen mit unterschiedlichen gesundheitlichen Bedürfnissen auf engem Raum zusammen. Diese Nähe macht effektive Hygiene zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Pflegealltags. Besonders gefährlich sind hoch ansteckende Erreger wie das Norovirus, das sich in Gemeinschaftseinrichtungen rasend schnell verbreiten kann. Aber auch andere Viren und Bakterien gefährden die Gesundheit von Personal und Bewohnenden.

Regelmässige und sorgfältige Desinfektionsmassnahmen senken die Infektionsrate und schaffen ein sicheres Umfeld für alle. Hände- und Flächendesinfektion sind grundlegend, aber um die Verbreitung gefährlicher Krankheitserreger zu verhindern, braucht es mehr. Es geht darum, das Bewusstsein für Hygiene im Alltag zu stärken. Pflegefachkräfte sind dabei Vorbilder und zentrale Akteure, die mit gezielten Massnahmen den Schutz aller sicherstellen können.

Gute Planung und die richtige Auswahl der Mittel

Die Auswahl der richtigen Desinfektionsmittel ist ein entscheidender Schritt, um die Ausbreitung von Krankheitserregern einzudämmen. Desinfektionsmittel sind nach ihrer Wirksamkeit gegen spezifische Erreger kategorisiert: **bakterizid** (gegen Bakterien), **viruzid** (gegen Viren) und **fungizid** (gegen Pilze). Diese Klassifikationen (siehe Tabelle) geben genau an, für welchen Zweck ein Mittel geeignet ist.

| Wirkungsspektrum | Beschreibung | Beispiele von Krankheiten |
|---|--|---|
|  | Bakterizid Wirksam gegen Bakterien Infektionen | Tuberkulose, Staphylokokken- |
|  | Begrenzt viruzid Wirksam gegen behüllte Viren | Influenza- oder Coronaviren |
|  | Begrenzt viruzid PLUS Wirksam gegen behüllte Viren und Adeno-, Rota- und Noroviren | Adeno-, Rota- und Noroviren |
|  | Viruzid Wirksam gegen Viren | Entero- oder Rhinoviren, Hepatitisvirus |
|  | Fungizid Wirksam gegen Pilze | Fusspilz, Candida- Infektionen |
|  | Sporizid Wirksam gegen Sporen | Clostridium difficile- Infektionen |
|  | Tuberkulozid Wirksam gegen Tuberkulosebakterien | Tuberkulose |

Ebenso wichtig wie die Wahl des Mittels ist ein durchdachter Desinfektionsplan. Ein solcher Plan legt fest, welche Bereiche wie oft und mit welchen Mitteln gereinigt werden müssen. Dabei wird berücksichtigt, welche Oberflächen besonders häufig mit potenziellen Krankheitserregern in Kontakt kommen, wie zum Beispiel Türklinken, Pflegeutensilien oder sanitäre Anlagen. Strukturierte Pläne sorgen für Klarheit im Team und stellen sicher, dass keine Bereiche übersehen werden.

Ein vereinfachtes Beispiel für einen Desinfektionsplan:



Hände- und Hautreinigung

- Bei Bedarf mehrmals täglich
- Vor und nach Behandlungen
- Vor Arbeitsbeginn und nach Arbeitsende

Mindestens 30 Sekunden einwirken lassen!





Hände- und Hautpflege

- 2 – 3 × täglich





Rollstühle, Arbeitsflächen im Aufguss, Pflegearbeitsraum

- Nach Bedarf
- Bei kleinflächiger, sichtbarer Verschmutzung





Küchenbereich

- Nach jeder Mahlzeit

Arbeitsflächen und Geräte desinfizieren





WC, Lavabo, Nasszelle

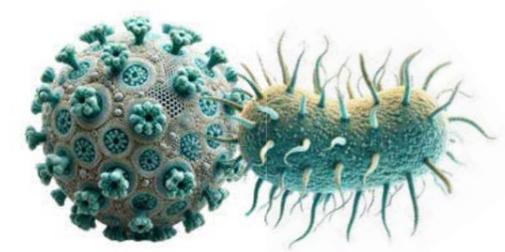
- Nach jedem Gebrauch

Gemäss Herstellerangaben anwenden





Detaillierte Informationen zur hygienischen Händedesinfektion finden Sie im Video unter dem QR-Code. Scannen Sie ihn einfach, um direkt darauf zuzugreifen.



Schutz bei der Anwendung

Während Desinfektionsmittel Leben schützen, können sie bei unsachgemässer Anwendung auch Risiken bergen. Viele Mittel enthalten chemische Substanzen, die bei häufigem Hautkontakt oder falscher Handhabung schädlich für die Gesundheit sind. Deshalb ist das Tragen von Schutzhandschuhen unerlässlich. Für die Desinfektion von Flächen empfehlen sich Nitrilhandschuhe, da sie resistent gegenüber chemischen Substanzen und Erregern sind. Latexhandschuhe bieten ebenfalls Schutz, sind jedoch ungeeignet für Personen mit einer Latexallergie. Vinylhandschuhe hingegen sollten in der Pflege vermieden werden, da sie keine zuverlässige Barriere gegen Krankheitserreger darstellen.

Bei der Auswahl der Handschuhe ist es wichtig, auf die Normen **DIN EN 374** (Schutz gegen Chemikalien und Mikroorganismen) und **DIN EN 455** (medizinische Einmalhandschuhe) zu achten.

Hautpflege und Schulung

Die regelmässige Anwendung von Desinfektionsmitteln kann die Haut austrocknen und anfällig für Risse machen. Risse und trockene Hautstellen sind nicht nur unangenehm, sondern erhöhen auch das Risiko von Infektionen. Feuchtigkeitsspendende Handcremes helfen, die Hautbarriere zu stärken und die Haut geschmeidig zu halten. Obwohl viele Händedesinfektionsmittel rückfettend wirken, reicht dies oft nicht aus, um die Belastungen der Haut vollständig auszugleichen. Eine gezielte Hautpflege ist daher unverzichtbar, um die Unversehrtheit der Hände zu erhalten.

Ein weiterer Aspekt der sicheren Anwendung ist die Schulung des Personals. Regelmässige Weiterbildungen helfen Pflegekräften, den sicheren Umgang mit Desinfektionsmitteln zu erlernen und auf dem neusten Stand zu bleiben. Solche Schulungen fördern die persönliche Sicherheit und tragen auch dazu bei, das Vertrauen im Team zu stärken.



Wünschen Sie Unterstützung?

Ein gut durchdachter Plan ist nicht nur eine organisatorische Hilfe, sondern auch eine Garantie für nachhaltig hohe Hygienestandards.

Experten-Teams von WEBSTAR bieten Hilfe bei der Erstellung individueller Desinfektionspläne. Mit ihrer Erfahrung helfen sie Pflegeeinrichtungen dabei, Hygienekonzepte zu optimieren und auf die spezifischen Bedürfnisse der Institution abzustimmen.



Die digitale Plug & Play Lösung bei Inkontinenz.

Der Alea-Clip sendet die durch SeniSmart, das intelligente Inkontinenzprodukt ermittelten Patientendaten in Echtzeit an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege.



Inkontinenz-Management

Erkennung von Urin & Dehydratation
Keine unnötigen Produktwechsel
Schlafkomfort für die Bewohner



Dekubitusprophylaxe

Monitoring der Bewegungen zur Vermeidung von Wundliegen



Sturzerkennung

Ermöglicht unmittelbare Hilfe



Zone Management

Für Menschen mit Demenz, Weglauftendenz



Stuhlerkennung

Erkennung von Stuhl



Automatische Dokumentation

Datentransfer per APIs in das Pflegedokumentationssystem



Die digital, intelligente Inkontinenzversorgung, ein Projekt von:



| Positions-Nr. | L | Bezeichnung | Menge / Einheit | HVB Selbstanwendung | HVB Pflege | Gültig ab | Rev. |
|---------------|---|---|-----------------|------------------------|---------------|--|-------------------|
| 05.07.01.00.1 | | Daumen-Bandage mit Funktionselement(en) | 1 Stück | 50.09 | 45.07 | 01.01.1999 01.10.2021 01.04.2022 01.01.2024 | P B,C,P B,P |
| 05.07.10.00.1 | | elastische Handgelenk-Bandage | 1 Stück | 19.97 | 17.97 | 01.04.2022 01.01.2024 | N B,P |
| 05.07.11.00.1 | | elastische Handgelenk-Bandage mit Funktionselement(en), alle Längen | 1 Stück | 41.05 | 36.94 | 01.04.2022 01.01.2024 | N B,P |
| 05.07.12.00.1 | | Handgelenk-Kompressionsbandage | 1 Stück | 29.31 | 26.40 | 01.04.2022 01.01.2024 | N B,P |
| 05.07.13.00.1 | | Handgelenk-Kompressionsbandage ohne Pelotte, mit Funktionselement(en), alle Längen | 1 Stück | 35.23 | 31.72 | 01.04.2022 01.01.2024 | N B,P |
| 05.07.14.00.1 | | Handgelenk-Kompressionsbandage mit Pelotte(n) und zusätzlichem(n) Funktionselement(en), alle Längen | 1 Stück | 70.46 | 63.43 | 01.04.2022 01.01.2024 | N B,P |

Auszug aus der MiGeL. In der Spalte ganz links steht die MiGeL-Nummer

Das müssen Pflegende in Heimen über die MiGeL wissen

Wofür ist die MiGeL?

Die MiGeL (Mittel- und Gegenständeliste) soll die Abrechnung von medizinischen Hilfsmitteln wie Verbandmaterial oder Inkontinenzprodukten mit den Krankenkassen vereinfachen. Die Krankenkassen sind verpflichtet, die Kosten für Medizin- und Pflegeprodukte zu übernehmen, wenn eine ärztliche Verordnung vorliegt und das verordnete Produkt auf der MiGeL steht. Zeitintensive Abklärungen seitens der Krankenkassen sollen so vermieden werden.

Wo finde ich die MiGeL?

Die aktuelle MiGeL finden Sie online auf der Seite des Bundesamts für Gesundheit. Die MiGeL wird regelmässig aktualisiert. Produkte werden nach neuesten medizinischen Erkenntnissen geprüft, hinzugefügt oder entfernt.

Wann brauche ich die MiGeL?

Die MiGeL benötigen Sie, wenn Sie auf ärztliche Verordnung oder im Rahmen einer Bedarfsmeldung Medizin- und Pflegeprodukte einkaufen oder abrechnen und wissen müssen, ob das Produkt von den Krankenkassen bezahlt wird und wie hoch der HVB ist.

Was ist der HVB?

Der Höchstvergütungsbetrag (HVB) ist der Betrag, den die Krankenkassen maximal für ein Produkt

rückvergütet. Der HVB entspricht in der Regel dem Durchschnittspreis, der auf dem Markt erhältlichen zweckmässigen Produkte. Zur Festlegung des HVB werden auch die Preise aus dem Ausland mit einbezogen.

Wie kann ich wissen, ob ein Produkt auf der MiGeL ist?

Hier hilft die MiGeL-Nummer. Das ist die neunstellige Nummer, die Sie ganz links auf der MiGeL in der Spalte Positions-Nr. finden. Viele Händler von Medizin- und Pflegeprodukten weisen in ihren Online-shops aus, ob ein Produkt über eine MiGeL-Nummer verfügt und damit abgerechnet werden kann. Bei WEBSTAR zum Beispiel verfügen alle MiGeL-Produkte über dieses Icon.



Steht die MiGeL nicht auf der Produktverpackung?

Weil die MiGeL laufend aktualisiert wird, lohnt es sich für Hersteller nicht, die MiGeL-Nummer auf Verpackung oder Produkt zu drucken.

Der Arzt hat ein Produkt verordnet. Kann ich davon ausgehen, dass es auf der MiGeL ist?

Leider nein.

Das verordnete Produkt verfügt über eine MiGeL-Nummer. Wird es mir von der Krankenkasse zurückerstattet?

Jein. Prüfen Sie zuerst auf der MiGeL, ob bei der MiGeL-Nummer Ihres Produkts der Vermerk «Kategorie A» (Spalte HVB Pflege) steht. In diesem Fall können Sie das Produkt als Heim nicht abrechnen. Als Nächstes prüfen Sie, ob neben der MiGeL-Nummer ein L steht. Das L steht für Limitationen. Eine Limitation kann sein, dass Ihnen nur eine gewisse Anzahl des Produkts pro Jahr rückvergütet wird. Jetzt prüfen Sie in der Spalte HVB Pflege, wie viel Ihnen die Krankenkasse maximal für das Produkt zurückerstattet. Wenn Sie zum Beispiel eine elastische Handgelenk-Bandage für CHF 30.00 pro Stück kaufen, der HVB aber bei CHF 17.97 pro Stück liegt, müssen Sie die Differenz von CHF 12.03 selbst bezahlen oder dem Bewohner bzw. der Bewohnerin verrechnen.

Kann ich für ein MiGeL-Produkt einfach den HVB abrechnen?

Wenn das Produkt mehr kostet als den HVB, können Sie nur den HVB abrechnen. Wenn das Produkt weniger als den HVB kostet, müssen Sie den effektiven Einkaufspreis inkl. MwSt. verrechnen. Nehmen wir als Beispiel eine Handgelenk-Bandage. Sie kaufen Sie für

CHF 15.00 ein, der HVB ist CHF 17.97. In diesem Fall dürfen Sie nur CHF 15.00 verrechnen.

Solange ich innerhalb des HVB einkaufe, werden mir die Produkte voll rückerstattet?

Ja, sofern alle Anforderungen erfüllt sind. Achten Sie auf versteckte Kosten wie Kleinmengenzuschläge oder Liefergebühren. Diese sind nicht durch den HVB abgedeckt. Bündelungen von Lieferungen können helfen.

Sie können sich überhaupt nicht mit der MiGeL anfreunden?

WEBSTAR und Zur Rose bieten Institutionen im Pflegebereich ein HVB-konformes Sortiment und rechnen die Produkte für Sie mit den Krankenkassen ab. Zudem helfen wir Ihnen gerne, versteckte Kosten zu vermeiden und bieten Ihnen individuelle Lösungen an. Erfahren Sie mehr über unseren MiGeL-Service.

webstar.ch/de/medizin-und-pflegeprodukte/migel/



21.02 In-vitro-Diagnostica; Systeme für Blutanalysen und Blutentnahme

| Positions-Nr. | L | Bezeichnung | Menge / Einheit | HVB Selbstanwendung | HVB Pflege | Gültig ab | Rev. |
|---------------|---|---|-----------------|------------------------|---------------|--|-----------------|
| 21.02.01.00.1 | L | Blutzucker-Messgerät und / oder Mess-System Limitation: • max. 1 Gerät alle zwei Jahre. | 1 Stück | 43.16 | Kategorie A | 01.03.2018 01.10.2021 01.01.2024 | C P B |
| 21.02.03.00.1 | L | Blutzucker-Messgerät und / oder Mess-System mit integrierter Stechhilfe Limitation: • max. 1 Gerät alle zwei Jahre. | 1 Stück | 58.47 | | 01.03.2018 01.10.2021 01.01.2024 | B,C P B,P |

Ein Beispiel für einen Artikel der Kategorie A mit Limitation

Kompressionstherapie

KOMPRESSIONS-
ARTIKEL-
SERIE #2
THERAPIE

Vier wichtige Fragen zum richtigen Einsatz der Kompressionstherapie

Die Kompressionstherapie hat eine lange Tradition in der Behandlung venöser und lymphatischer Erkrankungen. Dennoch treten in der Praxis oft Unsicherheiten auf. Deshalb haben wir drei Antworten auf die häufigsten Fragen für Sie zusammengestellt, die unseren Experten immer wieder gestellt werden.

Was ist der Unterschied zwischen Kurz- und Langzugbinden?

Langzugbinden sind stark elastisch und können sich bis auf das Doppelte ihrer Länge ausdehnen. Sie erzeugen hohen Ruhedruck und niedrigen Arbeitsdruck, was sie für Venenerkrankungen ungeeignet macht. Bei immobilen Patienten bergen sie zudem das Risiko erheblicher Einschnürungen und werden daher kaum noch verwendet.

Kurzzugbinden haben ein geringes Dehnungsvermögen und bieten den gewünschten hohen Arbeitsdruck bei niedrigem Ruhedruck. Sie sind ideal für mobile Patienten, z. B. bei Venenentzündungen, nach Venenoperationen oder bei offenen Beinen (Ulcus cruris).



Was sagt der Knöchel-Arm-Index (ABI) aus?

Der Knöchel-Arm-Index (ABI, Ankle Brachial Index) vergleicht den Blutdruck im Arm mit dem am Knöchel. Dazu wird der Blutdruck auf beiden Seiten gemessen, idealerweise per Doppler-Sonographie. Der Wert am Knöchel wird durch den Wert am Arm geteilt. Normal ist ein ABI von 1.0, da beide Werte gleich sein sollten. Liegt der ABI unter 1.0, deutet dies auf eine Durchblutungsstörung in den Beinen hin. Ein Wert unter 0.5 weist auf eine schwere Störung hin, die den Erhalt des Beins gefährden kann.

Beispiel: Blutdruck Arm: 160 mmHg,
Knöchel: 80 mmHg → ABI = 0.5.

Wann sollte ein Kompressionsverband zum Einsatz kommen und wann der Kompressionsstrumpf?

Kompressionsverbände werden in der Entstauungsphase angewendet, die in der Regel drei bis vier Wochen dauert. Ziel dieser Phase ist es, das Ödem rasch auszuschwemmen und den Beinumfang deutlich zu verringern. Hierbei kommen Kurzzugbinden, Mehrkomponentensysteme oder adaptive Kompressionsbandagen zum Einsatz, die einen Druck von 40 bis 60 mmHg erzeugen. Der Verband wird individuell angepasst und hilft, den notwendigen Druck zu gewährleisten, der für den Erfolg der Entstauungstherapie entscheidend ist.

Kompressionsstrümpfe kommen in der Erhaltungsphase zum Einsatz, um den erreichten Behandlungserfolg zu stabilisieren und langfristig zu sichern. Zu Beginn dieser Phase hat das Bein seinen physiologischen Umfang erreicht, der durch die weitere Therapie beibehalten werden muss. Diese unterstützt die fortschreitende Wundheilung und verhindert ein erneutes Anschwellen des Beins.

Besonders bewährt haben sich in dieser Phase Ulkus-Strumpfsysteme, die aus zwei separaten Strümpfen bestehen. Der dünnere Unterstrumpf fixiert den Wundverband, erzeugt einen geringen Anlagedruck und wird rund um die Uhr getragen. Aus hygienischen Gründen wird ein täglicher Wechsel des Unterstrumpfs empfohlen. Der zweite Strumpf ist ein medizinischer Kompressionsstrumpf, der tagsüber in Kombination mit dem Unterstrumpf getragen wird. Gemeinsam erzeugen beide Strümpfe den erforderlichen Druck von etwa 40 mmHg.

Welche weiteren Vorteile bieten die Ulkus-Strumpfsysteme?

Die Systeme verbessern die Beweglichkeit im Sprunggelenk, sorgen für einen sicheren Sitz im Schuh und verhindern ein Verrutschen am Bein. Die Akzeptanz bei den Patienten ist hoch, da sie einfach anzulegen sind und von Betroffenen oder Angehörigen selbstständig gehandhabt werden können. Durch den gezielten Einsatz von Kompressionsverbänden in der Entstauungsphase und Kompressionsstrümpfen in der Erhaltungsphase wird eine effektive und nachhaltige Behandlung gewährleistet.

Persönlich vor Ort – unsere Kongresse und Symposien 2025

Auch in diesem Jahr ist WEBSTAR auf zahlreichen Kongressen und Symposien vertreten. Wir freuen uns darauf, unsere neuesten Innovationen und Produkte zu präsentieren.

29. April

19. Luzerner Wundtag, KKL Luzern

3. Mai

Anästhesiekongress SIGA-FSIA, Kursaal Bern

6. Mai

16. Pflegekongress für Altersmedizin, Bärenmatte, Suhr/Aarau

25. Oktober

Tagung "Therapie auf der Intensivstation", Grosser Hörsaal OST, Universitätsspital Zürich, Zürich

6. - 8. November

SwissAnaesthesia, Lausanne

14. - 15. November

24. St. Galler Airway Management Symposium, Einstein, St. Gallen

26. - 27. November

4th Richmond Healthcare Forum, AlpenGold Hotel, Davos

Besucht uns an unserem Stand. Wir freuen uns darauf, Sie vor Ort begrüßen zu dürfen!

WEBSTAR-WETTBEWERB

Magazin, Dezember 24

Der Gewinner steht fest:

Aleksandra Heider, herzliche Gratulation





**Schule, Kindergärten & Sportplätze
(öffentliche Hand):** Perfekt für schnelle
Genesung nach sportlichen Aktivitäten.



Spitäler (Postoperative Patienten):
Unterstützt die Heilung nach
chirurgischen Eingriffen.



Altersheime: Hilft bei der Linderung von
Arthritis und chronischen Gelenkschmerzen.

 **EcoFlex**[®]

- ✔ **Nachhaltige Materialien:** Hergestellt aus biologisch abbaubaren und recycelten Materialien für minimalen ökologischen Fussabdruck.
- ✔ **Flexibilität und Komfort:** Bleibt selbst bei -20°C flexibel und passt sich ideal an jede Körperpartie an.
- ✔ **Verbesserte Mobilität:** Fördert die Heilung und unterstützt die schnelle Wiederaufnahme der Aktivitäten.
- ✔ **Zertifiziertes CO₂-neutrales Produkt & Produktion:** zertifiziert als «Klimafreundliches Produkt» von TÜV Austria
- ✔ **Schnelle Schmerzlinderung:** Reduziert effektiv Schwellungen und lindert Schmerzen bei Verletzungen.
- ✔ **Hautfreundlich:** Sicher und angenehm auf der Haut, ohne das Risiko von Erfrierungen oder Verbrennungen.